

Parfüm als Maske?

AUFGABEN

- ❶ Beschreiben Sie die Vorgehensweise der Wissenschaftler beim Parfüm-Experiment.
- ❷ Fassen Sie die wichtigsten Ergebnisse in einer Tabelle zusammen!
- ❸ Erläutern Sie anhand des Parfüm-Experiments den Sinn sexueller Fortpflanzung.
- ❹ Welche anderen Kriterien beeinflussen neben den MHC-Genen die Partnerwahl bei Menschen und Tieren?

A1: WARUM BENUTZEN WIR PARFÜM?

„Es gab ein parfümistisches Grundthema des Menschendufts [...] Diese Aura aber, die höchst komplizierte, unverwechselbare Chiffre des persönlichen Geruchs, war für die meisten Menschen ohnehin nicht wahrnehmbar. Die meisten Menschen wussten nicht, dass sie sie überhaupt besaßen und taten überdies alles, um sie unter Kleidern oder unter modischen Kunstgerüchen zu verstecken ...“ sinniert Grenouille in Süskinds Roman. Maskiert ein Parfüm also den eigenen Körpergeruch?



A2: VON MOSCHUS BIS JASMIN

An die zehntausend verschiedene Gerüche kann der Mensch wahrnehmen. Die Forscher gehen daher davon aus, dass die Wahrnehmung nicht nur von Körpergerüchen, sondern auch von Parfüms bei der sexuellen Kommunikation eine Rolle spielt. Immerhin werden Parfüms schon seit über 5000 Jahren eingesetzt. Was signalisieren wir also, wenn wir einen bestimmten Duft tragen? Wen wollen wir damit für uns gewinnen? Und welche biologische Bedeutung hat die Vorliebe für bestimmte Ingredienzien?

Um diese Fragen zu beantworten, testeten Forscher Mitte der 1990er-Jahre die Präferenzen von 137 männlichen und weiblichen Studenten für verschiedene natürliche Parfümingredienzien. Jede Testperson bekam 36 Papierstreifen zu riechen, auf die zuvor jeweils zwei Tropfen Jasmin, Heliotrop, Rosenholz, Moschus etc. gegeben worden waren. Die Probanden sollten sich den jeweiligen Duft als Parfüm für sich selbst vorstellen und ihn dann auf einer Skala von angenehm bis unangenehm einstufen. Darüber hinaus wurde jedem Teilnehmer eine Blutprobe entnommen, um seine MHC-Ausstattung zu bestimmen.



A3: THE SENSE OF SEX

Tatsächlich teilten Personen, die eine ähnliche Sammlung an Immungenen besaßen, auch die Vorliebe für bestimmte Duftnoten. Dass das Ergebnis so eindeutig war, konnten die Forscher kaum glauben. Deshalb wiederholten sie den Versuch zwei Jahre später, um festzustellen, ob die Parfümpräferenzen der Teilnehmer gleich geblieben waren. Diesmal bekamen die Testschnüffler jeweils 18 Duftproben zur Bestimmung des eigenen Lieblingsparfüms, die anderen 18 sollten sie danach auswählen, ob sie es gerne an einem Partner riechen würden. Wieder entschieden sich die Testteilnehmer für dasselbe Lieblingsparfüm.

Im Gegensatz dazu entsprach der Duft für den Partner allerdings überhaupt nicht der MHC-Zusammensetzung des Auswählenden. Doch dafür haben die Wissenschaftler eine ganz einleuchtende Erklärung zur Hand: Während wir uns bei unserem eigenen Parfüm für ein „genetisch passendes Make-up“ entscheiden, das die Botschaften unseres Körpergeruchs verstärkt (genau die zwölf MHC-Allele, die man hat, sollten signalisiert werden), wählen wir den Partner aufgrund seiner optimalen Andersartigkeit aus – er soll eben Gene mitbringen, die wir selbst nicht haben (und ist entsprechend mit einem anderen Duft behaftet).